



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Die Ameise und die Grille. S. Aesopi F. 134. beym Reveleto S. 197. Aviani
Fab. 34. La Fonaine F. 2. Christii Fab. veter Aesop. L. II. F. 20.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Die Ameise und die Grille.

Es sang die heischre Grille
 Die ganze Sommerzeit,
 Da sich in aller Stille
 Die Ameis auch erfreut.
 Sie häuft der Zellen Fülle
 Mit kluger Fleißigkeit. *

Die Grille singt voll Freude
 Um Feld und Busch und Hain,
 Und sammelt kein Getreide

J 5

Juni

* Die Ameise ist sowohl nach dieser alten Fabel klug (welche, wie in der Bibliothèque Raisonné, 1746. P. I. pag. 32. angezeigt wird, auch in den vierzig Dyzieren, einem noch nicht übersetzten türkischen Roman, und, wie Soujet in der Bibliothèque Françoisse T. X. p. 181. meldet, in den, mit gothischen Buchstaben zu Paris gedruckten, Loups ravissans des ROBERT GOBIN befindlich ist,) als nach der noch gemeinen, lehrreichen Sage und Meynung, die Dichter, vermöge einer ihrer erlaubtesten Freyheiten, in einem Gedichte, willkürlich annehmen oder verwerfen können, so wie das Märchen vom Schwanengesange und andere. Sonst erhellet aus den genauen Untersuchungen eines aufmerksamen Naturforschers, daß die englischen, und folglich auch andere europäischen Ameisen weder Korn essen, noch Vorrathskammern für den Winter haben: so wenig man ihnen übrigens Kunst, Fleiß und Sorgfalt absprechen wird. Es würde also kein Philosoph mit dem Horaz setzen wollen:

parv-

Zum nächsten Winter ein.
 Als endlich sich die Sonne
 Umwölkt dem Schützen naht,
 Die Erde keine Wonne,
 Und alles Mangel hat;
 Da fühlt sie das Geschicke
 Der darbenden Natur,
 Und hoffet Trost und Glücke
 Von ihrer Freundin nur.
 Sie sagt: O leih mir Weizen,
 Geliebte Nachbarinn.
 Ihr werdet ja nicht geizen,
 Ihr wißt, wie arm ich bin.

Die fragt zur zeit der Rosen,
 Was hast du da gemacht?

Die

Parvula (nam exemplo est) magni formica labo-
 ris

Ore trahit quodcumque potest, atque addit
 acervo,

Quem fruit, haud ignara ac non incauta futuri.
 Quæ, simul inversum contristat Aquarius annum,
 Non usquam prorepat, & illis utitur ante
 Quæsitis sapiens. Sat. I. 1.

Hingegen darf ein Dichter, insonderheit ein Fabu-
 list, dieses noch immer sagen, auch, wenn er das
 merkwürdige achte Capitel in Soult's Account of
 English Ants gelesen hat, wovon das Hamburgische
 Magazin, im fünften Stücke des ersten Bandes S.
 91. u. f. nachzusehen ist. Dieses kann zur kurzen
 Beantwortung eines freundschaftlichen Einwurfs
 dienen, welcher bereits wider diese Zeile gemacht
 worden.

Die hat den Virtuosen
Vielleicht nichts eingebracht,

Ich sang zwar ungedungen;
Allein, was sollt ich thun?

Du hast damals gesungen:
Wohlan so tanze nun!

Der Rabe, und der Fuchs.

Wurst wider Wurst. Das ist das Spiel der
Welt.

Und auch der Inhalt dieser Fabel.

Ein Rabe, welcher sich auf einen Baum ge-
stellt,

Hielt einen Käse in seinem Schnabel.

Den Käse roch der Fuchs. Der Hunger rieth
ihm bald,

Dem schwarzen Räuber sich zu nahen.

Ha! spricht er, sey gegrüßt! Ist hier dein Auf-
enthalt?

Erblickt man hier die reizende Gestalt?

Daß du gefällst, muß, wer dich kennt, bezahen.

Erlaube mir die Lust, dich iho recht zu sehn. = =

Ja! der Phasan muß dir an Farbe weichen.

Ist dein Gesang nur halb so schön,